

Abschlussbericht der Projektgruppe zur Einführung einer ostbelgischen Komplementärwährung

23. 06. 2021

1. Hintergründe

1.1 Hintergründe zum Zustandekommen der Initiative

- **Akteure der Zivilgesellschaft** (CAB und RSM Eupen) sind im April 2020 auf die Regierung und auf die WFG zugegangen, um zu erörtern, ob ein System der Regionalwährung in Ostbelgien umsetzbar wäre, um im Post-Corona-Kontext regionale Wertschöpfungsketten zu unterstützen. Später ist auch der AGV329 zur Initiatoren-Gruppe hinzugestoßen.
- Am 16.06. hat die **Regierung** (Oliver Paasch und Isabelle Weykmans) im Rahmen der Vorstellung der Initiativen zur Unterstützung des Tourismus-Sektors angekündigt, dass sie die Einführung eines Systems der Regionalwährung in Ostbelgien vorantreiben würde.
- Der Fachbereich Standortentwicklung des Ministeriums wurde damit beauftragt, in Zusammenarbeit mit den genannten Akteuren ein entsprechendes **Konzept** zu entwickeln. Zu diesem Zweck wurde eine provisorische Projektgruppe eingerichtet, in der alle oben genannten Akteure vertreten waren.
- Die provisorische Projektgruppe bündelte zwischen Juni und September 2020 Erwartungen, bestehenden Überlegungen, Erfahrungen und Fragen. Zur Erstellung einer ersten **Bedarfsanalyse** wurden Konsultationsrunden mit den neun Gemeinden geführt sowie mit Akteuren der Wirtschaft, des nichtkommerziellen Sektors und der Zivilgesellschaft. Auch befasste man sich mit der Frage, wer geeignete Partner für die Umsetzung wären. In dem Kontext wurden Gespräche mit der wallonischen VoG Financité geführt, welche sich auf die Unterstützung von Kommunen und Akteuren der Zivilgesellschaft bei der Einführung von Lokalwährungen spezialisiert hat.
- Am 07. Oktober 2020 fand eine **Infoveranstaltung** mit Gemeinden, Vertretern der Wirtschaft sowie der Zivilgesellschaft und nichtkommerzieller Organisationen statt. Hier erläuterte ein Vertreter von Financité mögliche Systeme zur Einführung einer Regionalwährung und ging auf die verschiedenen Fragen und Anmerkungen ein, die im Zuge der Bedarfsanalyse aufgeworfen worden waren.

1.2 Hintergründe zur definitiven Projektgruppe

- Am Ende des Infoabends am 07. Oktober 2020 wurde eine **Projektgruppe eingesetzt**. Hier haben sich 15 Personen gemeldet, die sich zwischen Oktober 2020 und Juni 2021 mit dem Thema auseinandergesetzt haben.
- **Ziel** war es zu ergründen, ob eine Regionalwährung für Ostbelgien Sinn macht und wenn ja, welche möglichen Pisten hier in Frage kommen.
- **Zusammensetzung der Projektgruppe:** Die 15 Teilnehmer, die sich gemeldet haben, sind in folgenden Organisationen/Einrichtungen aktiv:
 1. Christliche Arbeiterbewegung
 2. Rat für Stadtmarketing Eupen
 3. Arbeitgeberverband im nichtkommerziellen Sektor (+SOS-Hilfe/VoG Fahrmit)
 4. Wirtschaftsförderungsgesellschaft
 5. Eupen handelt
 6. Mittelstandsvereinigung der Deutschsprachigen Gemeinschaft
 7. Fördergemeinschaft Sankt Vith
 8. Netzwerk für Bildung „nachhaltige Entwicklung DG“
 9. Verbraucherschutzzentrale
 10. Zentrum für Demokratiepädagogik
 11. Attac DG
 12. Ministerium
 13. Regierung

1.3 Best Practice Inspiration

Mit folgenden Lokalwährungen hat sich die Projektgruppe im Laufe ihrer Analysetätigkeit intensiv auseinandergesetzt. Über die Auseinandersetzung mit diesen Best Practice Beispielen sowie die Anregungen aus den Infoveranstaltungen im Herbst 2020 sind die inhaltlichen Empfehlungen des vorliegenden Eckpunktepapiers entstanden. Zu jedem dieser digital organisierten Austauschmomente gibt es ein Ergebnisprotokoll, das bei Daniel Niessen angefragt werden kann:

1. **Val-Heureux:** Lütticher Lokalwährung, die uns von Herrn Franka von Financité als gutes belgisches Best Practice Beispiel vorgeschlagen wurde.
2. **Becki:** Diese Lokalwährung wurde in der Luxemburger Gemeinde Beckerich vor deutlich über einem Jahrzehnt eingeführt. Es ist auf die Gemeinde Beckerich und die angrenzenden Gebiete begrenzt (das betrifft den Kanton Redingen mit 19.000 Einwohnern). Es handelt sich um einen direkten Nachbarn, man kann sich auf Deutsch austauschen, die Währung hat sich bewährt, es gibt einen starken Bottom-Up Ansatz und der Becki bildet zudem das perfekte Beispiel, um das System des Wechselkurses genauer unter die Lupe zu nehmen. Auch bei den Themen „Marketing“ und „Überzeugungsarbeit“ sind sie stark. Sie haben zudem permanente Mitarbeiter (eine halb- oder ganztagsstelle) – bewegen sich also in dem Rahmen, der theoretisch vermutlich auch für Ostbelgien denkbar wäre.

3. **Chiemgauer:** Gilt als Paradebeispiel für die Einbindung sozialer Projekte. Laut Herrn Franka ist der Chiemgauer eine der komplexesten Lokalwährungen in Europa (Nummer zwei, was den Umlauf angeht). Hier werden sämtliche Instrumente angewandt, die man an eine Lokalwährung knüpfen kann: Wechselkurs, Wertverlust über die Dauer, etc.
4. **Weitere Inspirationsquellen:**
 - **Financité:** Bei dieser wallonischen VoG wurde ein Stundenkontingent eingekauft, um auf deren Beratung zurückgreifen zu können. Die VoG hat die größte Expertise für den Bereich im Rahmen der belgischen Realität. Diese Beratung ist im Zuge der Konsultationen in Anspruch genommen worden und hierauf kann auch in Zukunft weitere zurückgegriffen werden.
 - **Universitäten:** Im Zuge der weiteren Konkretisierung des Projektes könnte es interessant sein, auch Forschungseinrichtungen für die weitere Beratung heranzuziehen. Beispiel Uni von Neulöwen: Forschungszentrum zur Sozialwirtschaft, das sich auch mit den weltweiten Erfahrungen im Bereich der Lokalwährungen auseinandersetzt → Welche Auswirkung haben die Lokalwährungen auf die lokale Kaufkraft?

1.4 Grundinformationen zum Thema Regionalwährung

Anbei werden die uns zugesandten **Informationen von Financité** im Original wiedergegeben. Hierdurch soll eine erste Basis für ein Verständnis des Themas Regionalwährung geschaffen werden.

« A la suite de la crise financière de 2008, le monde a vu une explosion du nombre de monnaies complémentaires qui ont émergées. Cette vieille idée déjà utilisée à l'entre deux guerres permet à une région économiquement sinistrée de se relever plus facilement en stimulant la consommation locale et la production de richesse sur le territoire.

Depuis leur retour en Wallonie en 2012, les monnaies locales, complémentaires et citoyennes (MLC) ont prospéré en Belgique. On en compte aujourd'hui 15 en Belgique francophone, avec un en-cours qui approche du million d'euros, près de 2000 commerces, entreprises, professions libérales, producteurs locaux.

Ces monnaies sont établies par des collectifs citoyens qui s'accordent autour d'une charte de valeurs et mettent en circulation des « bons de soutien à l'économie locale » à parité avec l'euro.

Les euros sont alors conservés dans une banque éthique à part égale des unités mises en circulation.

Ces bons ne peuvent être dépensés que dans un réseau défini de partenaires qui s'engagent à respecter les valeurs de la charte.

Les valeurs sont le plus souvent axées sur le respect de la nature et de l'environnement (réduction des déchets, limitation des emballages, alimentation BIO), ainsi que de l'humain (conditions de travail, stabilité de l'emploi, coopération plutôt que compétition).

Ces entreprises, en faisant le choix de se favoriser entre-elles en récoltent les fruits, tout comme les autorités publiques. En effet, chaque transaction réalisée localement incite la production de valeur sur le territoire, l'emploi, le développement et le renforcement de filières durables. Ce sont surtout les changements de comportement induits qui sont importants. Sortir de la consommation sans réflexion pour éveiller à la consommation responsable.

Les MLC contribuent à la réduction de l'emprunte carbone pour la fourniture de marchandises et la production alimentaire en invitant les consommateurs à réfléchir à l'impact de leur consommation avec des partenaires qui proposent des produits locaux.

En dépensant ces unités dans les commerces de proximités, ils stimulent l'économie locale. L'usage d'une unité spécifique conduit les commerçants de détails, ou de première ligne à réutiliser cette monnaie à leur tour auprès de fournisseurs du réseau. On stimule ainsi les circuits-courts et la consommation de biens et services localement. Cela contribue donc au renforcement des activités – notamment de production alimentaire – indispensables sur le territoire dans une perspective de résilience alimentaire. De plus, l'augmentation de la demande pour des produits locaux permet aux producteurs – dont les conditions sont difficiles – de mieux anticiper les commandes, d'obtenir un prix décent pour leur production et ainsi pérenniser leur activité.

La monnaie locale s'avère par ailleurs un puissant outil de relance, car le pouvoir d'achat additionnel fourni aux consommateurs ou aux entreprises est obligatoirement réorienté vers des dépenses et les commandes au sein du réseau.

On parle du multiplicateur local quand on calcule les retombés économiques de l'augmentation des unités de compte disponibles pour réaliser les transactions et la création de richesse additionnelle qui en est stimulée. En effet, une unité de monnaie locale circule en moyenne 2 à 5 fois plus qu'un euro. Chaque transaction stimulant le chiffre d'affaire des entreprises.

Un outil social, écologique mais également économique, radicalement tourné vers l'avenir et dans l'air du temps. »

Weitere **Informationen zum praktischen Funktionieren** von Komplementärwährungen können den Ergebnisprotokollen von den Austauschmomenten mit den oben genannten Best Practice Beispielen entnommen werden, die bei Daniel Niessen angefragt werden können.

2. Eckpunkte-Empfehlungen im Falle der Einführung einer ostbelgischen Komplementärwährung (Juni 2021)

Das vorliegende Dokument greift die abschließenden Empfehlungen der Projektgruppe auf, welche Aspekte bedacht werden sollten, wenn eine ostbelgische Komplementärwährung eingeführt werden sollte. Dabei beruft sich die Projektgruppe auf die folgenden Quellen:

- Den Input aus den Konsultationen und Infoveranstaltungen im Herbst 2020, an denen neben den Gemeinden Akteure der Wirtschaft, Zivilgesellschaft und des nichtkommerziellen Sektors beteiligt waren.
- Aus den Erkenntnissen, die in den Austauschmomenten mit den oben genannten Best Practice Beispielen gewonnen wurden.

1. Gedanken zum System und den Grundsatzideen

a. **Komplementärwährung neben dem Euro**

- Alle Beteiligten sind sich einig, dass die Abschaffung verschiedener Währungen bei der Einführung des Euro eine Verbesserung der Lebensqualität für die grenzmobilien Ostbelgier mit sich gebracht hat. Es ist nicht das Ziel, dieses Rad wieder zurückzudrehen.
- Wenn es eine Regionalwährung für Ostbelgien gibt, würde das System in jedem Fall und selbstverständlich als Komplementärwährung zum Euro konzipiert - mit dem Ziel, die regionale Kreislaufwirtschaft und den sozialen Zusammenhalt zu stärken.

b. **Aufwand-Nutzen-Verhältnis im Blick halten:**

- Zu jedem Zeitpunkt sollte sich die Projektgruppe die Frage stellen, ob der Aufwand zur Teilnahme am System gerechtfertigt ist angesichts des zu erwartenden Nutzens für den Wirtschaftsstandort und den nachhaltigen Konsum in Ostbelgien.
- Entsprechend sollte das System so einfach und unkompliziert wie möglich gehalten werden. Dies ist insbesondere für die Einzelhändler wichtig. Daher sollten Aspekte wie Verbuchung, Kassenlösungen (Hardware- und Softwarefragen) etc. gut durchdacht und abgestimmt sein. Gerade der letztgenannte Punkt sollte sehr gewissenhaft mit dem Einzelhandel abgestimmt werden.

2. Geographische Verankerung

a. **Start mit den neun Gemeinden des deutschen Sprachgebiets anstreben**

- Komplexität zu Beginn möglichst niedrig halten: Die neun Gemeinden sind durch eine gemeinsame Sprache und Kultur sowie die Einbindung in einen strukturierten Dialog zur Regionalentwicklung miteinander verbunden. Zudem besteht der Wille für eine aktive Zusammenarbeit auf Ebene der Deutschsprachigen Gemeinschaft, welche für dasselbe Gebiet zuständig ist. Indem dieses Gebiet als „Ausgangsgebiet“ gewählt wird, hält man die Komplexität für den Start der Initiative in einem vertretbaren Rahmen. Von diesem Anfangsgebiet aus könnte das Projekt ggf. organisch wachsen bzw. von vorneherein für Partner aus den Nachbargemeinden geöffnet werden (siehe unten).

- Skaleneffekte erreichen: Durch einen Zusammenschluss aller neun Gemeinden zum „Ausgangsgebiet“, würde man die Skaleneffekte erreichen, die eine einzelne Gemeinde oder ein Zusammenschluss weniger Gemeinden nicht erreichen würde.
- Identitätsstiftende Initiative für Ostbelgien als Lebensraum: Solche Systeme haben das Potenzial die lokale oder regionale Identifikation zu stärken, was sich positiv auf den Standort Ostbelgien auswirken könnte und wovon wiederum alle Akteure am Standort profitieren würden. Aus diesem Grund sollte eine Verzahnung mit den Zielen der Standortmarke Ostbelgien und die Schaffung von Synergien zwischen verschiedenen Initiativen von vornherein „mitgedacht“ werden. Dabei versteht es sich von selbst, dass die Sprachgrenze nicht als Limitierung für das Projekt gesehen werden sollte, weil dies nicht mit der ostbelgischen Lebensrealität und der Identität unserer Region übereinstimmt (siehe folgender Punkt).

b. Zusammenarbeit mit frankophonen Nachbarn

- Öffnung zur korrekten Abbildung des Lebensraums: Gerade die frankophonen Nachbargemeinden gehören zum unmittelbaren Lebensraum zahlreicher Bürger der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Daher sollte von vornherein geprüft werden, wie die Initiative so konzipiert werden kann, dass Unternehmen und andere Partner aus diesen Nachbargemeinden die Währung mitnutzen können, sofern sie dies möchten und das Projekt konkretisiert wird.

c. Nicht die Landesgrenzen überschreiten

- Die Initiative sollte sich wortwörtlich auf den Osten Belgiens beschränken und nicht auf die Nachbarländer (Deutschland, Luxemburg) ausgedehnt werden. Der Lockdown hat gezeigt, dass sich bereits jetzt ein riesiger Teil des ostbelgischen Konsums in den Nachbarländern abspielt.

3. Ökonomisches Modell: Zulässige Produkte und Partner definieren:

a. Offenes System der Beteiligung wählen

- Ähnlich wie beim Beki und beim Chiemgauer spricht sich die Projektgruppe für ein sehr offenes System aus, bei dem alle mitmachen können, die die Komplementärwährung unterstützen möchten: Händler, Dienstleister; Horeca-Vertreter; Handwerker uvm.
- Auch der nichtkommerzielle Bereich (Kultur, Sport oder Bildungsakteure) sollten hier ausdrücklich mit anvisiert und eingebunden werden.
- Mit Blick auf die Umsetzbarkeit sollte man ein schwerfälliges System mit Prüfung von Nutzungskriterien für Unternehmen oder gar einzelne Produktklassen vermeiden.

b. Die Teilnahme ist selbstverständlich freiwillig

Es spricht für sich, dass jeder Konsument entscheiden kann, ob er die Regionalwährung nutzen möchte. Inwiefern Prämien von Gemeinden o.Ä. in einer Regionalwährung ausgezahlt werden kann, muss jede Kommune selbst entscheiden. Dass Löhne in Regionalwährung ausgezahlt werden, ist durch die belgische Sozialgesetzgebung ohnehin ausgeschlossen.

4. Monetäres Modell

a. **Elektronische Währung**

- Die Projektgruppe folgt der Empfehlung von Herrn Gelleri vom Chiemgauer und empfiehlt, **ausschließlich elektronisch** (über eine App und eine Karte) zu starten.
 - Die Karte könnte dann auch genutzt werden, um Geschenkgutscheine zu verbreiten.
 - Man sollte sich die Möglichkeit offen halten, später auch eine Papierwährung hinzuzufügen, wenn das Projekt ein Erfolg ist.

b. **Wechsel von Euro in Regionalwährung**

- Wechselkurs: Komplementärwährungen werden manchmal mit einem ungleichen Wechselkurs gekoppelt (Beispiel: 105-100 in Beckerich). In der Wallonie gibt es derzeit kein System, wo das so gehandhabt wird. Hier ist jeder Wechselkurs 1-1. Die Projektgruppe empfiehlt, einen solchen Anreiz in das System einzubauen, damit möglichst viele Konsumenten einen Mehrwert darin sehen, die Währung zu nutzen und das System ins Rollen gerät. Dabei sollte der Konsument selbst entscheiden können, ob er die zusätzlichen Mittel für sich nimmt oder sie gleich beim Entstehen der Komplementärwährung in der Annahmestelle ankreuzt, dass dieser „Mehrwert“ an einen vorab festgelegten guten Zweck in Ostbelgien fließen soll.
- Verwaltungsaufwand nicht auf Gemeinden abwälzen: Das System sollte ganz unabhängig von den Gemeinden über eigene Strukturen funktionieren. Das Wechseln von Regionalwährung in Euro sollte nicht durch die Gemeinden geschehen - ebenso wenig wie andere Verwaltungsaufgaben.

c. **Rücktauschgebühr**

- Sowohl beim Beki als auch beim Chiemgauer muss der Händler, der für seine Komplementärwährung wieder Euro erhalten möchte, eine Gebühr von meist rund 5% entrichten. Für diesen Mechanismus spricht sich auch die Projektgruppe aus, da nur hierdurch gewährleistet werden kann, dass nicht alles nach der ersten Transaktion wieder umgetauscht wird und ein tatsächlicher Kreislauf zwischen den Händlern entsteht.
- Die Gruppe spricht sich dafür aus, dass die Hälfte dieser Gebühr in den oben erwähnten guten Zweck fließen sollte. Die andere Hälfte würde dazu genutzt, die Regionalwährung und die angeschlossenen Händler zu vermarkten.

d. **Werteverlust**

- Bei manchen Komplementärwährungen wie dem Chiemgauer verliert das Geld sukzessiv an Wert, um einen fließenden Austausch anzuregen. Die Projektgruppe würde von solch einem Mechanismus abraten, da dies zusätzlich zur Rücktauschgebühr abschreckend sein könnte.

5. Finanzielle und organisatorische Anbindung des Projektes

- Die Projektgruppe ist der Meinung, dass mittelfristig (mindestens) eine Halbezeitstelle erforderlich ist, um das Projekt nachhaltig umzusetzen.
 - Die Stelle sollte so früh wie möglich geschaffen werden, damit die Person bei den weiteren Diskussionen mit dabei ist und darauf reagieren kann. Die Regierung müsste sich zu dieser Frage positionieren, bevor weitere Schritte unternommen werden können.
 - Hier muss man jemanden finden, der dafür brennt
 - Die Projektgruppe regt an, diese Stelle bei einem zivilgesellschaftlichen Akteur anzusiedeln.
 - Die Mitglieder der Projektgruppe und Vertreter der Händler und Produzenten bilden parallel einen Begleitausschuss, der das Projekt begleitet.

6. Anregungen zum Prozess und den involvierten Akteuren

a. **Sich im Detail und besonnen mit Kernakteuren abstimmen.**

- Diese Abstimmung ist wichtig für die Nachhaltigkeit des Projektes und sollte allen Ankündigungen oder Launchs vorangehen
- Die Projektgruppe sollte sich Zeit nehmen, alle genannten Gruppen zu befragen und Kernakteure eng in die Konzeption einzubeziehen (Konsumenten, Einzelhändler, nichtkommerzielle Akteure, Mittelstandsvertreter, etc.).
- Der Erfolg des Projektes steht und fällt mit den Akteuren. Damit es nicht von der Politik aufgezwungen wirkt, sollte man diese Sektoren von vorneherein mit ins Boot nehmen.
- In dieser Optik hat die Projektgruppe am 23. 06. 2021 angeregt, als nächstes in den Austausch mit ausgewählten „wohlwollenden und zukunftsorientierten“ Einzelhändlern, Handwerkern etc. zu treten, bevor der/die noch einzustellende Hauptamtliche die Mittelstandsgremien und weitere Kern-Netzwerke trifft (Emma 2.0; Mio-Produzenten und Partner; Vertreter des Kultursektors, etc.).

b. **Initiative (auch) als Bewusstseinskampagne konzipieren**

- Immer wieder wird bemerkt, dass derjenige, der bereits sensibilisiert ist, ohnehin auf seinen lokalen Konsum achtet. Die Initiative sollte daher von vorneherein als Instrument verstanden und beworben werden, jene zu sensibilisieren, die sich nicht damit auseinandergesetzt haben, oder das Thema immer wieder in Erinnerung zu rufen. Ziel ist, zum Nachdenken anzuregen und regionale Wertschöpfungsketten zu schaffen.
- Die notwendige Bewusstseinsbildung gilt gleichzeitig für den „B to B“-Bereich (unter Geschäftsleuten) und für den „B to C“-Bereich (Beziehung Kunde-Einzelhandel/Dienstleister).

7. Einbindung in stimmige Rahmenbedingungen wichtig

a. Bewusstseinsbildung muss parallel geschehen

- Damit das Projekt fruchtet, ist eine Bewusstseinsbildung hin zur lokalen Kreislaufwirtschaft in der Bevölkerung, bei den Unternehmen und der öffentlichen Hand wichtig.
- Parallel zur Einführung einer Regionalwährung und als Vorlauf für den Launch sollten Kampagnen zum Thema „lokaler Konsum“ den Boden ebnen, um eine Annahme der Initiative zu fördern.

b. Mit Initiativen zur Förderung des Wirtschaftsstandortes/regionaler Kreisläufe verzahnen

- Hier ist ein Umdenken zu spüren, aber es ist noch Luft nach oben. Man sollte bei der Kommunikation zur Förderung des lokalen Konsums dranbleiben. Das Thema wird immer wieder mal aufgegriffen, schläft dann aber auch immer wieder ein. Wenn ein Projekt der Regionalwährung fruchten soll, muss das Thema des lokalen Konsums dauerhaft in den Köpfen der Menschen verankert werden.
- Eine Verzahnung mit bestehenden Projekten im Bereich der Kreislaufwirtschaft und der Stärkung des Wirtschaftsstandortes Ostbelgien sind wichtig für ein Gelingen des Projektes. Beispiele: Made in Ostbelgien, Initiativen von Mittelstandsvereinigungen; Bedarfsanalyse „Onlinehandel Ostbelgien“; Standortmarke Ostbelgien; ...